

SO sehen wir es

Herausgeberin: SP Wädenswil, Postfach 552, 8820 Wädenswil
Erscheint vierteljährlich
Preis: Einzelnummer Fr. 3.-, Jahresabonnement Fr. 12.-
Nummer 2/92, Mai 1992

SP

Beamtenwahl - ein alter Zopf?

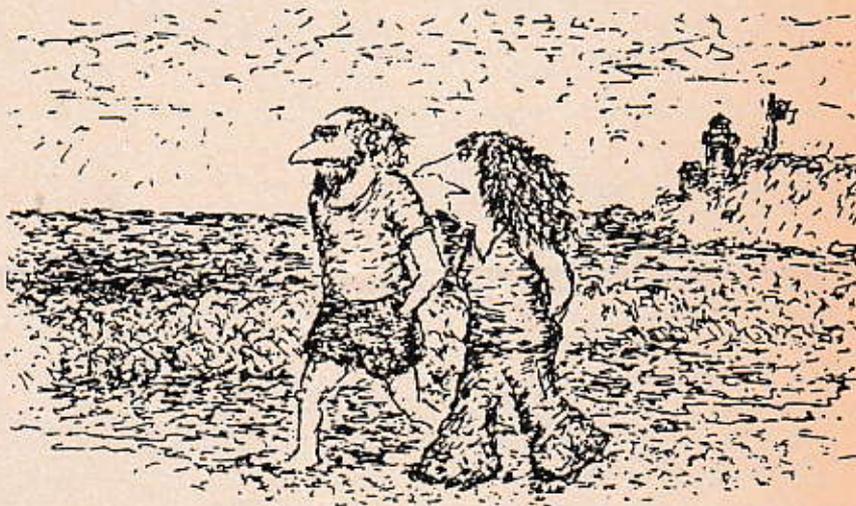
Aus aktuellem Anlass findet am 4. Juni im Restaurant Volkshaus eine Parteiversammlung zum Thema "Abschaffung der Beamtenwahl" statt. Vor kurzem hat die Mehrheit des Gemeinderates eine Motion an den Stadtrat überwiesen, welche im wesentlichen die Abschaffung der Beamtenwahl verlangt.

Unsere Nachbargemeinden Oberrieden und Rüschlikon haben die Abschaffung der Wahl von Gemeindebeamten bereits beschlossen und in Adliswil wurde ein sinngemässes Postulat überwiesen.

Der Wädenswiler Vorstoss wurde von 23 Gemeinderäten und zwei Gemeinderätinnen aus den Fraktionen der Autopartei, der CVP, der EVP, der FDP und der SVP unterzeichnet. Sie sind der Ansicht, dass das Beamtensystem mit der neu in der Besoldungsverordnung verankerten Leistungsbewertung unvereinbar sei. Dies jedenfalls ist das einzige Argument, welches der schriftlichen Begründung ihrer Motion zu entnehmen ist. Wie ein 43 Seiten starkes Gutachten von Dr. iur. Schwarzenbach-Hanhart aus Erlenbach zeigt, ist der Sachverhalt keineswegs so einfach. Die Direktion des Innern und der Justiz prüft zur Zeit, ob es für eine Gemeinde rechtlich überhaupt möglich ist, den Beamtenstatus abzuschaffen.

- Ist es tatsächlich so, dass sich eine einmal gewählte Beamtin auf ihren Lorbeeren ausruht, und sich trotz Leistungsbeurteilung nicht mehr zu effizienter Leistung motivieren lässt, weil sie ihren Job und damit ihren Lohn für die kommenden Jahre auf sicher hat?

- Liegt die oftmals beklagte Bürgerferne der öffentlichen Verwaltung an der Trägheit des Personals, welches



*Natürlich, Richard, bin ich überzeugt, dass Du ernste Probleme hast.
Ich wünsche nur, sie wären interessanter.*

auf gesicherten Pfründen sitzt?

- Trifft es zu, dass ein gewählter Staatsangestellter gegenüber den Arbeitnehmern in der Privatwirtschaft ungerechtfertigterweise privilegiert wird? Wenn dem nicht so ist, was rechtfertigt die Garantie auf Anstellung über mehrere Jahre?

- Wozu verpflichtet sich ein Angestellter, der sich zur Wahl stellt?

- Welche Einschränkungen nimmt eine Beamtin auf sich?

- Kann und soll der Staatbetrieb den gleichen Bedingungen des freien (Arbeits-) Marktes unterstellt werden wie die Privatwirtschaft?

- Ist es notwendig, sämtliche Staatsangestellten zu wählen?

- Welche Konsequenzen hätte die gänzliche Abschaffung der Beamtenwahl?

Gemeinderätin Julia Gerber Rüegg (Wädenswil) und Kantonsrat und Gemeinderat Mario Fehr (Adliswil) haben sich in den jeweiligen Parlamenten gegen die totale Abschaffung des Beamtenstatus plädiert. Sie werden am kommenden Donnerstag ihre Argumente erläutern und Rede und Antwort stehen.

Julia Gerber Rüegg

Impressum

Redaktion: Verena Schönholzer Bürchler,
Willy Rüegg, Marco Concilio
Gestaltung: Willy Rüegg

SO-Intern

Geschätzte Leserin,
geschätzter Leser

Das SO wird von der SP Wädenswil herausgegeben. Als Organ unserer Sektion hat es den Sinn und Zweck, einen grösseren Kreis von Sympathisantinnen und Sympathisanten, von Interessentinnen und Interessenten über unsere Tätigkeit und unsere Meinungen zu diversen politischen und lokalpolitischen Themen zu informieren.

Der Umwelt zuliebe, aber auch weil das SO ein mehr oder weniger selbsttragendes Kommunikationsinstrument sein soll, wollen wir eine möglichst dem wirklichen Bedarf angepasste Auflagezahl erreichen.

Wir möchten deshalb die geschätzte Leserschaft dazu auffordern, ihr Interesse mittels des beigelegten Ein-

zahlungsscheins (nur für Nichtmitglieder!) zu bekunden.

Durch die Einzahlung des Betrages von Fr. 12.— bleiben Sie auf unserer Abonnentenliste und erhalten das SO weiterhin zugestellt. Sollte uns der genannte Betrag bis zum Erscheinen der nächsten SO-Nummer Ende August nicht erreicht haben, so betrachten wir dies als Kündigung des Abos. Es werden Ihnen dann keine weiteren Nummern mehr zugesandt. Selbstverständlich hoffen wir auf ein möglichst grosses Interesse an unserem Publikationsorgan und würden uns freuen, eine ähnlich hohe Auflage wie bisher zu erreichen. Wir werden uns jedenfalls bemühen, Sie weiterhin möglichst vielseitig informieren zu können.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.
Peter Montigel

Diesem SO liegt ein **Einzahlungsschein** bei. Bitte zahlen Sie die ABO-Gebühr von 12 Franken für 1992 jetzt ein. Unsere Kasse ist Ihnen dafür **d a n k b a r !**

Beste Nummer

Heute von Hans Wehrli, FDP-Schulvorstand der Stadt Zürich:

“10 Prozent der Lehrer sind faule Eier.“

Und wie steht's mit ihren Chefs?

Neuer Vorstand

Anlässlich der GV 1992 ist ein etwas verkleinerter Vorstand um eine neue Präsidentin gewählt worden.

Ursi Diener Brunner (39)

Präsidentin, im Vorstand seit 1990.

Interessen: Frauenfragen, Verkehrsprobleme und Gefahren der Gentechnologie; Hobbies: Reisen, Literatur und Theater.

Gary Seitz (31)

Interessen: Entwicklungsländerproblematik, Verkehr, Wirtschaft und die Bereiche Sport, Gesellschaft und Politik; Hobbies: Tischtennis, Reisen, Musik.

Hanna Landolt (41)

Interessen: Randgruppen, Frauenfragen, Verkehr und Gesundheit; Hobbies: Garten, Lesen, Klavier, Wandern.

Hans Seitz (63)

im Vorstand seit 1982.

Interessen: Real existierender Sozialismus, Altersfragen, globale Erwärmung, fremde Länder; Hobbies: Reisen, Bergsteigen, Literatur, Kunst.

Peter Montigel (40)

im Vorstand seit 1991.

Interessen: Sozialpolitik, Gesundheitswesen, Wohnungsnot; Hobbies: Literatur, Höhenwandern.



Glaubensgenossen und derselben liebevolle Aufnahme

Anno 1636 kam eine grosse Anzahl vertriebener Schwaben in die Stadt Zürich. Sie waren den Leuten ziemlich überlästig, und vermehrten bey ihrem unverschämten Bättel die Theuring. Man war auch vor ihnen nicht wohl sicher; desswegen die Obrigkeit gut fand, dieses Volk aus dem Land zu schicken, ihre Kranken und Kinder aber zu erhalten, bis auf

eine andere Zeit. Damit man aber denen, welche fortwandern mussten, einen Zehrpennig auf den Weg geben könnte, ist den 6. Merz eine Steuer gesammelt worden, von 932 fl. (Gulden) 26 ss. (Schilling) 8 Hlr. (Heller).

Zitiert und zum Nachdenken empfohlen aus "Memorabilia Tigurina" von A. Werdmüller.

Seppi auf der "Alp"

Im März fanden auf „Alp Untermosen“ Wahlen statt: Fausch, Fausch, Ueli Fausch, Fausch..... Richtig langweilig war es. Immer nur Fausch und nochmals Fausch. Keiner wollte einen Rausch. Die Spässe hielten sich in engen Grenzen oder waren zu fein, um vom vorlesenden Stimmenzähler bemerkt zu werden. Möglicherweise hiess es auf einem Zettel nicht B. Rom sondern BROM. Ein verdecktes Votum für die Chemie? Dann hätte man aber schon deutlicher werden müssen. CHLOR ist schliesslich (chemisch) naheliegend. Ob es auch für die Stimmenzähler unter Hauser-strenger Oberaufsicht genügend eindeutig gewesen wäre, ist ohne Experiment natürlich nicht auszumachen.

Das nächste Jahr gibt es dazu wieder eine Gelegenheit. Wie wär's mit PARIS, WIEN oder NAPOLI?

Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass sich unser sooo seriöses Parlament solcherart auf's Glatteis begeben wird. Immer können aber auch die Parlamentsleute nicht voller Ernsthaftigkeit verharren. Kein Wunder also, dass sich jeweils am ersten Montag im Monat eine ganze Armada von Karossen auf dem Parkplatz vor der „Alphütte“ versammelt, um nach Abschluss der seriösen Phase als stinkende Blechlawine talwärts zu sausen. Doch zurück zu den Wahlzetteln. Eine konzertierte Aktion gab es immerhin. Auf einer Reihe von Zetteln wurde „eine Frau“ verlangt. Für die Stimmenzähler war es klar: Auch bei wohlwollendster Auslegung konnten diese Stimmen weder Ueli Fausch, noch Bernhard Rom oder Paul Rota zugeschlagen werden. Sie mussten ungültig erklärt werden. Man fragt sich natür-

lich, was die Beweggründe für diese Aktion waren. „Frau“ ist schliesslich nicht einfach Frau. Gerade im politischen Bereich gibt es dazu gängige Beispiele.

Was übrigens den Anteil der Frauen betrifft: In der SP-Fraktion steht es jetzt 50 zu 50, oder 3 zu 3. Ueberrascht? Mitnichten. Findige Köpfe stellten doch gleich nach der letzten Gemeinderatswahl fest, dass hinter den Gewählten der „Hexenblock“ lauert. Ein weiterer männlicher Rücktritt würde direkt ein Novum bringen. Vielleicht gibt aber schon die jetzige Situation für die Parteistrateginnen aller Couleur Anlass darüber nachzudenken, wie man in diese Gegend kommen könnte. Resultat eines solchen Tauwetters wäre dann wohl, dass auf einem Zettel ein flechtliches „ein Mann“ erscheint.

Weniger Asylbewerber - Gründe und Konsequenzen

Bekanntlich geht die Zahl der neu gestellten Asylgesuche seit Monaten massiv zurück. In den Monaten Januar bis April 1992 stellten 7'854 Personen ein Asylgesuch. Das sind fast 50 % weniger als im gleichen Zeitraum des letzten Jahres. Die Migration hat jedoch weltweit keineswegs abgenommen, die Einwanderung in die Schweiz stellt eine Ausnahme dar. Insbesondere in Deutschland sind viel mehr Asylgesuche gestellt worden, im 1. Quartal 1992 über 100'000.

Die Gründe für den Rückgang in der Schweiz sind vielfältig: In die Kategorie „safe countries“ sind neue Länder aufgenommen worden. Tausenden von ex-jugoslawischen Flüchtlingen haben die Behörden eine vorläufige Aufnahme ohne Asylverfahren erlaubt. Das Verfahren ist beschleunigt und die Unterstützungsansätze sind gekürzt worden. Wegen der Wirtschaftslage finden die Asylbewerber fast keine Arbeit mehr.

Dazu kommt meines Erachtens der wichtigste Grund: Die Asyl-Empfangsstellen sind dazu übergegangen, Asylsuchende mit fehlenden Pa-

pieren wegzuschicken. Es wird ihnen mitgeteilt, dass sie wiederkommen könnten, wenn sie ihre Papiere bei sich hätten. Weil ein offizielles Nichteintreten auf das Asylgesuch rechtlich unzulässig ist, registrieren die Beamten die Namen der Gesuchsteller und verweisen auf die im Asylgesetz verankerte Mitwirkungspflicht. Gemäss Bundesamt für Flüchtlingswesen muss ein Gesuchsteller glaubhaft machen, dass er keine Papiere besitzt. Nur dann kann er das Asylgesuch ohne gesicherten Identitätsnachweis stellen. Diese neue Praxis an der Grenze ist weder in den Medien noch in der Politik ein Thema. Ich befürchte, dass diese repressive Massnahme zulasten der wirklich verfolgten Menschen geht, die gerade wegen ihrer Verfolgung keine Papiere besitzen.

Die Frage bleibt, ob die Asylgesuche wieder zunehmen werden. Aufgrund der vielen Bürgerkriege, der wirtschaftlichen und sozialen Not und des Wohlstandsgefälles müsste die Antwort ein klares „JA“ sein. Aber hat die Schweiz mit der obenerwähnten Massnahme die Grenzen durch die

Hintertüre nicht bereits geschlossen? Was bedeutet der Rückgang der Asylgesuche in der Praxis für Gemeinden und Kantone? Im Moment herrscht Ratlosigkeit. Unterkünfte sind halb leer, die AsylbetreuerInnen bangen um ihre Arbeitsplätze. Bereits wurden Stellen gekündigt. Das Zermürbendste jedoch ist, dass die vorgesetzten Stellen beim Bund und beim Kanton die Verantwortlichen in den Gemeinden nicht informieren. Der Kanton hüllt sich in Schweigen, und die Gemeinden wissen nicht mehr, wer für die Kosten für die Unterkünfte und das Betreuungspersonal aufkommt. Still-schweigend hat der Kanton Zürich das neue, ab Januar 1992 geltende Konzept für die Zuweisung der Asylbewerber in die Gemeinden ausser Kraft gesetzt. Die Asylsuchenden werden in den kantonalen Durchgangsheimen zurückgehalten, so dass die Belegung in den Gemeindeunterkünften abnimmt. Die Gemeinden hingegen sind an Arbeits- und Mietverträge gebunden und können nicht sofort Strukturen abbauen, die sie in einigen Monaten eventuell wieder brauchen. Es scheint, dass die Gemeinden die Suppe auslöffeln werden und die Defizite berappen müssen. Nach dem Motto: die Letzten beissen die Hunde.

Heinz Horn

SP-Termine

Donnerstag, 4. Juni 1992, 20.00 Uhr

Parteiversammlung im Volkshaus zum Thema "Abschaffung des Beamtenstatus?" mit Gemeinderätin Julia Gerber Rüegg und Kantonsrat Mario Fehr. Zum Thema "Lehrerwahl durch die Gemeindeschulpflege?" berichtet Willy Rüegg.

Freitag, 19. Juni 1992, ab 18.00 Uhr

Wurstbraten auf der Brätliwiese zwischen Strandbad und Bahnhof Au, ca. 200 Meter vor dem Bahnhof Au. Getränke, Würste und Holz mitbringen. Infos erteilen Ursi (780 72 68) oder Hanna (780 85 05).

Freitag, 26. Juni 1992, 9.00 Uhr

Matinée im Haus zur Sonne zum Thema "Verkehrssicherheit" mit Dr. Walz. Gemeinsame Veranstaltung mit der GP und dem LdU.

7. November 1992 (provisorisch)

SP-Fest im Ticino.

Warum ein Tageselternverein?

Vor kurzem wurde in Wädenswil ein Tageselternverein gegründet. Für viele berufstätige Eltern ist eine geregelte Betreuung ihrer Kinder während ihrer Arbeitszeit ein ungelöstes Problem. Das Bedürfnis nach individuellen Betreuungsmöglichkeiten ist gross. Tageseltern, die fremde Kinder stunden- oder tageweise bei sich zuhause aufnehmen, ergänzen das Betreuungsangebot von Krippe und Hort in idealer Weise.

In unserer Stadt gibt es bereits viele Tageseltern. Sie übernehmen ihre Aufgabe mit grossem Engagement. Es kommt aber vor, dass sich Probleme zeigen. Alleingelassen mit ihren Fragen, sind alle Beteiligten bald einmal überfordert. Leidtragende sind dann in erster Linie die Kinder. **Der Tageselternverein übernimmt alle notwendigen Aufgaben, damit eine kontinuierliche Betreuung gewährleistet werden kann:** Speziell ausgebildete Vermittler/innen helfen bei der Suche nach einem optimalen Platz für das Kind. Sie betreuen und begleiten sowohl die abgebende Familie als auch die Tagesfamilie. Der Verein organisiert Aus- und Fortbildungskurse. Er setzt die Beiträge der abgebenden Eltern fest. Die Tageseltern erhalten einen geregelten, einheitlichen Lohn. Der Tageselternverein tritt als Arbeitgeber auf und versichert Tageseltern und Kinder. Wir freuen uns über jedes neue Mitglied.

Bitte wenden Sie sich an die Präsidentin, Daniela Flüge, Neudorfstrasse 51, 8820 Wädenswil, oder an Annemarie Schwarzenbach Stocker und Julia Gerber Rüegg von der SP.

AZB
8820 Wädenswil



DAZ habe ich schon lange gesucht: die unabhängige, sozial und ökologisch engagierte Tageszeitung für das Millionen-Zürich. Im Kompakt-Format. Ich bestelle sofort!

START-ABO

Ich will's wissen und teste DAZ während 3 Monaten für 30 Franken.

SPONTAN-ABO

Ich bin überzeugt und abonniere DAZ bis Ende 92 für 100 Franken (und spare dabei 33.-).

GÖNNER-ABO

Ich liebe DAZ und gönne mir ihr langes Leben. Mein Jahres-Abo ist mir 300 Franken wert.

VIP-ABO

Ich habe zuviel Geld und spendiere DAZ einen Tausender oder mehr.

MEINE ADRESSE:

Vorname

Name

Strasse

Ort

**EINSENDEN AN: DAZ,
POSTFACH, 8021 ZÜRICH**